

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1884**

27.2.1884 (No. 25)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940197](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940197)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Mart.

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg  
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 25.

Oldenburg, Mittwoch, den 27. Februar.

1884.

## Tagesbericht.

Unser Kaiser empfing in der vergangenen Woche wiederholt die Minister zu Vorträgen. Am Mittwoch Mittag hatte auch der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Staatsminister von Boetticher, die Ehre des Empfanges und wenige Stunden später brachte der „Reichsanzeiger“ die Kaiserliche Verordnung betr. die Einberufung des Reichstages auf den 6. März. Die Annahme ist wohl gerechtfertigt, daß bis dahin der Bundesrath die Vorarbeiten für die neue Reichstagsession der Hauptsache nach werde erledigt haben. An die wichtigste Vorlage, den neuen Unfallversicherungsentwurf, wollten die Ausschüsse des Bundesraths zu Ende der Woche herantreten. Wenn es erlaubt ist, aus dem Eifer, mit welchem die neue Aktienrechtsnovelle in den betr. Bundesrathsausschüssen in diesen Tagen durchberathen wurde, einen Schluß zu ziehen, so wird auch die Unfallvorlage die einzelnen Instanzen ihrer Vorberathung, ehe sie an den Reichstag kommen kann, erfreulicherweise verhältnißmäßig rasch durchmachen.

Die Uebersiedelung des Fürsten Reichskanzlers von Friedrichsruhe nach Berlin, die letzthin unmittelbar bevorzustehen schien, wird jetzt für Ende des Monats oder auch erst zur Mitte März in Aussicht gestellt.

Die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, geboren am 23. Februar 1803, die einzige, welche von allen Geschwistern unseres Kaisers noch am Leben ist, feierte am vorigen Sonnabend ihren 82. Geburtstag. Die hohe Frau, welche sich in ihrem hohen Alter noch einer ausgezeichneten Gesundheit und Rüstigkeit erfreut, verlebte diesen Tag im Kreise der Ihrigen, im Großherzoglichen Schlosse zu Schwerin.

Prinz Prisdang von Siam, welcher Berlin am Sonntage wieder zu verlassen gedachte, soll seine Reise noch um einige Tage hinausgeschoben haben. Er begiebt sich von Berlin aus zunächst wieder nach Paris zurück, beabsichtigt aber in nicht zu langer Zeit wieder in Berlin einzutreffen und dann seine Reise nach Wien anzutreten, um auch am dortigen Hofe sich als Vertreter des siamesischen Reiches vorzustellen. Der Prinz erfreut sich in Berlin ganz besonderer Aufmerksamkeit. Er ist sowohl auf allen Hofbällen Gast der Majestäten, als auch sieht man ihn auf den Ballfestlichkeiten der Botschafter. Bei dem Grafen Szepenyi erschien er neulich, die Gemahlin seines Begleiters Hr. Bernis führend. Am Sonnabend Nachmittag gab er im Kaiserhofe wiederum ein größeres Diner.

In der Deputation des Georgs-Ordens, welche zur Beglückwünschung des Kaisers Wilhelm abgefaßt wird, würden sich, wie die „Deutsche Petersburger Zeitung“ meldet, neben dem Großfürsten Michael der General Gurto, der

Kommandeur des Gardelcorps, Generalleutnant Graf Schumalow und der Kommandeur eines Garde-Regiments befinden.

Nachdem der Reichstag durch Kaiserliche Verordnung zum 6. März einberufen ist, treten verschiedene Fragen, welche in der letzten Zeit außerhalb des Gesichtskreises sich befanden, wieder mehr in den Vordergrund. So wird es jetzt an den zuständigen amtlichen Stellen als zweifellos angesehen, daß die Grundsteinlegung für das neue Reichstags-Gebäude nunmehr am 22. März, dem Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers, erfolgen werde.

Ein großer Theil der Arbeiten des Reichstages in seiner bevorstehenden Session wird sich voraussichtlich in Commissionen abspielen. Die beiden hauptsächlichsten Vorlagen, die Unfallversicherung und die Actienrechts-Novelle, werden ohne Zweifel sehr langwierigen und mühsamen Commissionsberathungen unterzogen werden. Wenn die ersten Lesungen jener beiden großen Gesetzentwürfe erledigt sein werden, dürfte der Reichstag eine längere Unterbrechung seiner Plenarsitzungen bis über Ostern eintreten lassen.

Im Juni 1882 wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher bestimmte: **Stimmzettel**, welche im Wege der Vervielfältigung hergestellt sind und nur die Bezeichnung der zu wählenden Personen enthalten, gelten nicht als Druck-**schrift** im Sinne der Reichs- und der Landesgesetze. Der Gesetzentwurf wurde vom Reichstag am 31. Januar v. J. mit großer Mehrheit angenommen. Der Bundesrath hat ihm diesem Gesetzentwurf seine Zustimmung ertheilt.

Der **Selbstmord** eines jungen Secondlieutenants der 8. Comp. 31. Infanterie-Regiments, der sich vorgestern in der Kaserne zu Altona erschoss, wird der „Ztg. N.“ aus Hamburg gemeldet. Er war der Namensträger eines alten Grafengeschlechts. Der Schuß ging mitten durch den Kopf; der Tod erfolgte augenblicklich. Was den lebensunlustigen jungen Mann, der bei Kammeraden und Untergebenen gleich beliebt war, zu der unseligen That getrieben, ist bis jetzt unbekannt.

Mit viel größerem Recht als die Preffe kann man den **Buchhandel eine Großmacht** nennen. Der deutsche Buchhandel nimmt in diesem unermesslichen Reich jedenfalls die erste Stelle ein. Er ist mit 6312 Firmen (einschließlich 169 Filialen) über die ganze Erde verbreitet. Die Zahl der Firmen ist in Deutschland selbst 4819, auf Oesterreich-Ungarn kommen 686, auf das übrige Europa 706, auf die Vereinigten Staaten 76, auf Asien 5, auf Afrika 6 und auf Australien 4 Firmen. Der deutsche Verlagsbuchhandel beschäftigt 1340 Firmen; 218 beschäftigen sich mit dem Kunst- und 148 mit dem Musikalienverlag. Der geographische Mittelpunkt des deutschen Buchhandels ist Leipzig. Von den 7190 Committedenten desselben kommen allein auf Leipzig 5572 oder 77,5

Procent. Es folgen: Wien mit 571, Stuttgart mit 434, Berlin mit 273, Budapest mit 127, Prag mit 117 und Zürich mit 93 Committedenten. In Leipzig halten 1498 auswärtige Buchhändler Lager, im Jahre 1884 sind 54 neue Läger eröffnet worden. Leipzig nimmt daher auch in Bezug auf Päcksendungen von sämtlichen Oberpostdirections-Bezirken des Reiches die erste Stelle ein. Allein nach den Vereinigten Staaten von Amerika führt Leipzig jährlich für 1 1/3 Millionen Mart Bücher, Musikalien und Zeitungen aus.

Ein fast untrügliches Zeichen der deutschfreundlichen Annäherung **Rußlands an Deutschland** ist die Verlegung des durchaus deutschfreundlichen Botschafters, Fürsten Orloff, von Paris nach Berlin. Freilich, aus dem Drange des Herzens ist dieser Botschafterwechsel nicht erfolgt; der Beweggrund ist die höhere Politik; es ist ein diplomatischer Schachzug gegen England in demselben Augenblick, wo Rußland von Merw Besitz ergreift. Wir wollen uns deshalb nicht übermäßige Gewissensbisse machen, denn in der Politik und der Diplomatie haben Herzensangelegenheiten einmal keinen Raum (ausgenommen, wenn der Diplomat und Politiker verlobt ist); andererseits aber wollen wir auch der Vertrauenszeitigkeit nicht Raum geben, denn das jetzt plötzlich eingetretene schöne Wetter kann sich auch wieder einmal ändern. Also, wie der Alte Fritz sagt: **Toujours en vedette!** — (Die Verdienste, die Fürst Bismarck sich um die Verbesserung unseres Verhältnisses zu Rußland erworben hat, sollen dabei keineswegs unterschätzt werden).

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 26. Februar.

Die **beiden Vagabonden**, welche am Mittwoch bei Zetel das Attentat gegen den Gensdarm Albers ausübten, sind leider noch nicht eingebraut worden. Es sind zwar in unserer Stadt am Sonnabend zwei Leute aufgegriffen worden, welche vielleicht mit den der That Verdächtigen einige Aehnlichkeit haben mochten, deren Unschuld sich aber alsbald herausstellte. Die Verhafteten wurden nämlich am Sonnabend nach Barel transportirt und mit dem in dortigen Krankenhaus liegenden Gensdarm Albers confrontirt. Albers erklärte sofort, daß die ihm vorgeführten Leute mit den Attentätern nicht identisch seien. Die Verhafteten wurden daher nach Oldenburg zurücktransportirt und auf freien Fuß gesetzt. Es ist eine bekannte Thatsache, daß ein Brunnen zugedeckt wird, sobald ein Kind hineingefallen ist. So werden denn auch jetzt in Veranlassung des vorerwähnten Zeteler Attentats Stimmen laut, welche wünschen, daß unsere Gensdarmen in Zukunft analog den Preussischen und Bayerischen Landjägern mit Schußwaffen ausgerüstet werden möchten, um der Gefahr nicht ausgelegt zu sein,

## Der böse Geist des Hauses.

Novelle von D. Bach.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Was wollt Ihr noch,“ sprach der böse Geist des Hauses, die inname Luise Manstein, weiter, „ich bins gewesen, ich habe den Zwiespalt zwischen Euch angefaßt, weil ich Eure Schwäche erkannte, ich hätte nicht vermocht, Euch auseinander zu bringen, noch zu verdächtigen, wenn nicht in Euch selbst, in Eurer Leidenschaft, in Eurer geringen Liebe zu einander der Keim der Zwietracht in Eurer, wenn Ihr anstatt in der Fremden die Freundin zu sehen, in Eurem Nächsten das gesucht, was Ihr in mir zu sehen gemeint! Ihr habt mir ja selbst Thür und Thor geöffnet, durch Eure Schuld bin ich zu dem geworden, was ich bin, denn nur auf Eure Schwächen konnte ich fußen! Doch genug, was wollt Ihr noch, ich bins gewesen, jetzt macht doch mit mir, was Ihr wollt, ich habe va banque gespielt — und verloren!“

Der alte Bredo hatte bei den frechen Worten der Manstein mehrmals zuckende Bewegungen gemacht, als wolle er aufspringen, aber seine Glieder waren gelähmt, seine Füße verlagten den Dienst und nur die Augen, weit geöffnet, folgten jeder ihrer Bewegungen, bohrten sich fest an ihrer starren Gestalt; seine Lippen bewegten sich leise, bis sie mit einem entsetzlichen Ausdruck sich zum Sprechen zwangen: „Schlange, Schmeißel, das Gericht,“ heulte es aus seinem Munde, noch einmal zuckte er zusammen, dann schloß er aufsteigend die Augen und sank leblos zurück.

„Ein Arzt, ein Arzt, er stirbt!“ riefen Adolfin und Annibell entsetzt, indem sie vor dem Kranken niederknieten und die bleichen, schlaff herabsinkenden Hände mit ihren Küßern und Thränen benetzten, „o helfst ihm, steht ihm bei, habt Mitleid mit ihm, er stirbt!“

„Bewachen Sie die Manstein,“ raunte Doris Goldmann, die ein stummer, bleicher Zeuge der furchtbaren Scene gewesen war, dem alten Eberhard zu, „er stirbt noch nicht und beim Erwachen könnten neue Zweifel kommen, wenn uns die Schuldige entschlüpfte, denn solche Männer sind unberechenbar; ich eile zum Arzte, sorgen Sie für Georgs Sicherheit.“

Sie nickte den Frauen zu und verließ hastig das Zimmer, während Georg und Alice Hand in Hand mit einem tiefschmerzlichen Blicke auf die zusammengekauerte, wie es den Anschein hatte, leblose Gestalt des Vaters vor ihm niederknieten, um ihre Thränen mit denen der Mutter und Schwester, die aufgeteilt in Schmerz immer neue Wiederbelebungsversuche machten, zu vermischen.

„Ich vergeb' Dir den furchtbaren Schmerz, den Du mir zugefügt,“ flüsterte Georg ernst, „möge auch Gott Dir vergeben.“

Luise Manstein warf einen Blick des glühendsten Hasses auf die traurige Gruppe. „Ich bin wohl hier unnütz und kann gehen,“ sagte sie zu Eberhard, der nicht von ihrer Seite wich.

„Sie werden in Ihrem Zimmer das Weitere abwarten,“ erwiderte er ruhig, „ich hoffe, daß Ihr Brodherren, den Sie schwächlich verrathen und betrogen haben, zu neuem Leben erwachen wird, um über Sie das Urtheil zu fällen. Sobald Sie Niene machen, das Haus zu verlassen, ist es um Sie geschehen, die Polizei soll dann das Wächteramt übernehmen.“

Mit einem kurzen, finstern Blick verließ sie das Zimmer; Eberhard folgte ihr. —

Es wird zur Erklärung des Vorhergehenden nöthig sein, in unterer Erzählung ein wenig zurückzugreifen.

Wie die freundlichen Leier sich erinnern, hatte die Manstein ein treffliches Mägdchen zum Lauschen gefunden — und sie hörte gespannt den ersten Worten der Unterhaltung

der beiden Männer zu, bis denn endlich die Sprache des jungen ihr einen ganz sonderbaren Eindruck machte, eine Erinnerung in ihr wach rief, die nicht geeignet war, ihr Interesse an dem Zwiespalt, das immer stürmischer wurde, zu schmälern. Das Ohr an die Thüre gepreßt, entging ihr keine Silbe — und mit welchem Entsetzen sie in dem Bewerber Alicens Georg den sie längst als verloren, verschollen betrachtet hatte, wieder erkannte, ist leicht begreiflich.

Mit einer bestialischen Freude verfolgte Luise die heftige Anklage des alten Bredo; als aber die Stimme Adolfinens Georgs heftige Erwiderung erklang, seine Empörung sich deutlich kundgab, da fühlte sie die ganze Schwere des Augenblicks, da galt es schnell zu handeln, ohne Säumen die Beweise ihrer Schuld, so schwer es ihr auch wurde, sich von dem Gelde zu trennen, zu vernichten — und von der Gefahr, die ihr jetzt möglicherweise drohte, durchschauert, von dem qualenden Gedanken, das der Zufall oder das Geschick, welches Georg hieher geführt, ihn unerkannt die Liebe Alicens gewinnen ließ, auch ihr einen bösen Streich spielen könne, durchzuckt, hüchelte sie aus dem kleinen Gemach nach ihrem Zimmer, ohne in ihrer Bestürzung Eberhard zu bemerken, der im Begriffe stand, seinen Prinzipal aufzusuchen, um ihm die große Neugierde, die ihm Starke vertraut hatte, mitzutheilen, bei dem heftigen Disput aber, der zu ihm tönte, nicht wagte, einzutreten, und in einer Ecke des Corridors gedrückt, den Worten lauschte, die ihm als Bewahrheitung des eben Gehörten erschienen. Er sah sie in Hast vorüberschlüpfen — und von seinen längst gehegten Vermuthungen vor Neuem durchzittert, folgte er ihr leise, behutsam.

Sie war in so furchtbarer Aufregung, daß sie den Riegel in ihrem Zimmer vorschob, ohne die Thüre vorher fest zugedrückt zu haben und so ging sie in dem sicheren Glauben, gänzlich unbeachtet zu sein, ungestört das geheimnißvolle Vernehmungswort auszuführen zu können, an die Arbeit.

Mit fieberhafter Hast langte sie das Blechstückchen hervor,

**Insertionsgebühren:**  
Für die dreispaltige Cor-  
spondenz 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 20, Moskaustr. Nr. 37  
Agentur: Blüthner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

gleich tollen Hunden von irgend welchen Bagabonden niedergeschlagen zu werden, gegen welche sie mit dem Säbel doch gar nichts ausrichten können. Leider wird, wie wir oben bemerkten, der Brunnen in der Regel erst zugedeckt, wenn bereits ein Unfall passiert ist, man möge aber dann in der That dafür sorgen, daß er nun auch wirklich radikal zugedeckt werde.

Daß in Betreff der **Godensholter Mordaffaire** zahllose Gerüchte die Luft durchschwirmen, ist leicht begreiflich. Es dürfen daher unseren geehrten Lesern Nachrichten, die wir aus sicherer Quelle geschöpft haben, in dieser gräßlichen Angelegenheit willkommen sein. Am letzten Sonnabend Abend wurde der mutmaßliche Mörder, Namens Junker aus Nemels (Ostfriesland) bekanntlich hier eingebracht und hatte noch am selben Abend ein bis gegen 2 Uhr Nachts währendes Verhör durch den Staatsanwalt, Herrn Landgerichtsrath Deeken, zu bestehen. Dieses Verhör soll hinreichendes Material zur Begründung der Anklage geliefert haben. Der ermordete Steenten reiste, wie wir in letzter Nummer bereits mittheilten, am Donnerstag Morgen mit dem ersten Zuge nach Dohlt, um von dort zu Fuß nach seiner Wohnung in Godensholt zu gehen. Steenten hatte eine größere Geldsumme bei sich, da er Tags zuvor nicht nur Marktgeschäfte in Oldenburg erledigt, sondern auch bei der Spar- und Leih-Bank, wie es heißt, eine Summe Geld gehoben hatte, die er demnächst für bauliche Veränderungen seines Hauses zu benutzen gedachte. In Dohlt angekommen, ließ sich Steenten mit einem Bahnwärter, dessen Bude er auf dem Wege nach Godensholt zu passieren hatte, in ein Gespräch ein. Der Wärter fragte ihn, wo er denn solange gewesen sei. Steenten antwortete, er habe die Nacht in Oldenburg logirt, da er nicht bei Dunkelheit den Weg nach Godensholt habe machen wollen, er führe nämlich eine größere Geldsumme bei sich. Während dieses Gespräches sahen die beiden Männer vor sich auf dem Wege nach Godensholt die beiden Männer vor sich auf dem Wege nach Godensholt den jetzt des Mordes verdächtigen Junker gehen. Steenten bemerkte, er wolle sich noch eine halbe Stunde in Dohlt aufhalten, bis Junker, mit dem unterwegs nicht gern zusammentreffen wollte, weiter fort sei. Die Entfernung zwischen Dohlt und Godensholt soll etwa 1 1/2 Stunden betragen, der Weg ein sehr einsamer sein. Junker, der reichlich 30 Jahre alt sein wird, hat sich während der letzten Wochen vagabondirend in dortiger Gegend herumgetrieben, häufig auch bei seinem in Godensholt wohnenden Bruder, einem Nachbar Steenten's, aufgehalten. Er ist in der ganzen Gegend unbeliebt, ja sogar gefürchtet, da ihm bereits wegen Mordes eine 15jährige Zuchthausstrafe vom Schwurgerichtshofe in Aurig im Jahre 1873 zuerkannt war. Junker hatte nämlich damals durch Eifersucht verleitet, im Jahrgorner seine Braut ermordet. In Folge verhältnismäßig guter Führung im Zuchthause, war ihm nach Verbüßung von zwei Dritteln seiner Strafezeit der Rest im Gnadenwege erlassen, und seit dieser Zeit trieb sich Junker, wie erwähnt, in der Gegend von Dohlt herum, meistens sich bei seinem Bruder Dodach suchend. Steenten hat seinen Voratz, sich noch eine halbe Stunde in Dohlt aufzuhalten, um unterwegs nicht mit Junker zusammen zu treffen, ausgeführt und sich sodann kurz nach 10 Uhr Morgens auf den Weg gemacht. Nach mehreren Stunden wurde die Leiche Steenten's, unweit seines Hauses im Moorgraben liegend, von einem des Weges kommenden Gensdarm gefunden. Auf welche Weise der Mord ausgeführt sein soll, darüber courtoisieren mehrere Gerüchte, die wir vorläufig unerwähnt lassen wollen. Nach Verübung der grausigen That begab sich Junker — wir gehen hier von der Voraussetzung aus, daß er der Mörder ist — nach Apen und kehrte in ein dortiges Wirthshaus ein. Die Kleider, die er auf dem Leibe hatte, waren naß. Er erzählte der Wirthin, er sei in einen Graben gefallen und legte sich ans Feuer, um die Kleider zu trocknen. Er ließ sich Caffee und Butterbrod vorsetzen, bezahlte mit einem Markstück und wies das Geld, welches die Wirthin ihm hierauf herausgeben wollte, zurück, indem er sagte, das sei für das Trocknen der Kleider. Als später in der ganzen

Gegend der grauige Mord bekannt wurde, faßte die erwähnte Wirthin in Apen aus irgend welchen Gründen gegen Junker, indem sie sich dessen Benehmen vergegenwärtigte, Verdacht und theilte dieses dem dort stationirten Gensdarm mit. Dieser suchte Junker auf, fand ihn am Sonnabend und nahm ihn in's Verhör, wobei Junker sich in starke Widersprüche verwickelte. Namentlich vermochte er keine Auskunft darüber zu geben, wo er sich am Donnerstag Morgen aufgehalten habe, resp. erwiesen sich seine in dieser Beziehung gemachten Aussagen als falsch. Im höchsten Grade auffallend und verdächtig ist es beispielsweise, daß Junker beharrlich leugnete, am Donnerstag überhaupt in jenem mehrfach erwähnten Wirthshause in Apen gewesen zu sein. Selbst als ihm die Wirthin und sonstiges Hauspersonal gegenüber gestellt wurden, welche seine Anwesenheit in Apen auf das Entschiedenste bezeugten, blieb er bei seinem Leugnen. Er wurde daher in Haft genommen und von Apen aus am Sonnabend Abend per Bahn nach Oldenburg transportiert. Möge die einzig gerechte Strafe im Falle seiner Schuld, nämlich die Todesstrafe, gegen ihn erkannt und auch an ihm vollstreckt werden!

**Groß. Theater.** Die gestrige Vorstellung im Großherzoglichen Theater, welche die beliebte Posse „Die schöne Ungarin“ brachte, fand wieder vor nahezu ausverkauftem Hause statt. Auch aus dem Lande waren mehrere Kunstfreunde hereingekommen, um die Vorstellung, deren Beginn laut wiederholter amtlicher Bekanntmachung auf 5 Uhr Nachmittags angelegt war, zu besuchen. Hier angekommen, mußten die Fremden erfahren, daß die Großherzogliche Intendantin verfügt hatte, in letzter Stunde den Beginn der Vorstellung auf 7 Uhr festzusetzen. Die Fremden mußten daher, sehr unzufrieden darüber, daß die Reise zwecklos unternommen war, in ihre Heimath zurückkehren, resp. mit dem Besuche der halben Vorstellung vorlieb nehmen.

Das am letzten Sonntag Abend im kleinen Saale des **Schützenhofes** abgehaltene Concert der Hüttnerischen Capelle war trotz der ungnügigen Witterung zahlreich besucht und wurden die sämtlichen Nummern des Programms in bekannter tadelloser Weise zu Gehör gebracht, einzelne Pièces sogar stürmisch da capo verlangt. Es wäre indessen für die Folgezeit zu wünschen, daß an den fast immer zahlreich besuchten Concertabenden der große Saal dem Auditorium zur Verfügung gestellt würde, da in dem kleinen Saale der starke Tabakqualm als sehr lästig empfunden wurde. Die Bedienung Seitens des Herrn Habel ließ nichts zu wünschen übrig, Speisen und Getränke waren wie immer von bekannter Güte. — Auch die dem Concerte folgende Tanzparthie vereinigte in dem großen Saale eine zahlreiche Gesellschaft Tanzlustiger, so daß die schönen geräumigen Localitäten des Schützenhofes allmählich die gebührende Würdigung finden. Nach der Fastenzeit wird an Sonntagen daher die Parole heißen: „Auf nach dem Schützenhofe!“

In der Kirchenrathssitzung vom 20. Febr. d. J. wurden unsere Gemeindegeistlichen dahin vorstellig, daß die **Passionsgottesdienste** seit einer Reihe von Jahren sehr wenig von Erwachsenden besucht wurden, was wohl darin seinen Grund habe, daß die Zeit am Freitag Vormittag Vielen un bequem sei, und beantragten, veruchsweise die Passionsgottesdienste auf den Sonntag Abend in der Passionszeit zu verlegen; der Sonntag würde namentlich denen, welche an Werktagen in voller Arbeit stünden, am gelegentsten sein. Der Kirchenrath erklärte sich mit dem Antrage einverstanden bemerkte aber, daß es sich empfehlen dürfte, während der Passionsgottesdienste, die oberste Prieckel zu schließen. Beim Oberkirchenrath ist die Genehmigung nachzuziehen. (Wir können nur wünschen, daß die nachgesuchte Genehmigung erteilt werde. Der Besuch der Passionsgottesdienste an Sonntag Abenden würde ganz gewiß ein weit besserer sein, als an Freitag Vormittagen, und zwar aus dem ganz erklärlichen Grunde, weil dann Viele Gemeindeglieder besser Zeit haben und sich auch eher in der nöthigen Stimmung befinden. Die Red.)

Am Sonntag Nachmittag hielt Herr Gaurturmwart Dümeland in der Halle des hiesigen Turnvereins eine **Gauvorturnerstunde** für den Weser-Ems-Turngau ab. Dem Vernehmen nach sind in dieser Vorturnerstunde schon Uebungen durchgenommen worden, welche auf dem in diesem Jahre in Delmenhorst stattfindenden Kreis-Turnfeste für den 5. deutschen Turnkreis den resp. Wettturnern aufgegeben werden sollen.

**Besitzwechsel.** Das Architect Spieske'sche Haus an der Gottorpstraße ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Rechtsanwalt Müller, dasjenige das Herrn Küchenmeisters Müller an der Heiligengeiststraße durch Kauf in den des Herrn Schlachtermeister Duvendack übergegangen.

Als Candidatenliste zu den demnächst im hiesigen **Kampfgenoßeneverein** stattfindenden Neuwahlen zum Vorstande sei die folgende empfohlen:

- Vorsitzender: Kaufmann Lohse.  
Stellvertr. Vors.: Hülfstascher Brumund.  
1. Schriftführer: Ganzlist Jyken.  
2. Schriftführer: Actuar Hummel.  
Cassführer: Revisor Ruythaver.  
Inventarverwalter: Materialverwalter Georg.  
Bibliothekar: Bibliotheksregistrator Berger.  
Mehrere Bezirksvorsteher.

(Eingesandt.) Am Sonntag, den 24. Februar, hielt der hiesige Ortsverband der deutschen **Gewerkervereine** seine statutengemäße Versammlung ab. Die Tagesordnung lautete: Cassenbericht, Verschiedenes und Vortrag des Herrn Lehrer Steinberg über das Thema: „Wie nähert man sich gut und billig.“ Dieser Vortrag wurde, wie wohl zu erwarten war, von den anwesenden Mitgliedern sehr beifällig aufgenommen und auch auf das Aufmerksamste verfolgt. Nach dem Vortrag war Herr Steinberg so freundlich, mehrere an ihn gerichtete Fragen auf seine liebenswürdige Art und Weise gründlich und zuvorkommend zu beantworten. Die Versammlung hätte überhaupt viel besser besucht werden können, als wie sie thatächlich war; was auch der Vorsitzende erwähnte und sein Bedauern darüber ausdrückte, aber es scheint, die Mitglieder haben noch zu sehr den Winter Schlaf in den Gliedern; hoffen wir, daß sich bei der in Aussicht gestellten öffentlichen Ortsverbands-Versammlung, welche voraussichtlich in 3 Wochen stattfinden wird und wozu alle Arbeiter und Handwerker eingeladen werden sollen, eine regere Bethätigung zeigen wird. Können wir an dieser Stelle nochmals Herrn Steinberg unsern aufrichtigen Dank abkriegen, so thun wir es hiermit von ganzem Herzen. Der Ortsverbands-Ausschuß.

Ueber die Echtheit unseres **Goldgeldes** herrscht im Publikum noch viel Irrthum, so daß im geschäftlichen Verkehr die Goldstücke oft wegen der Farbe und der Klanglosigkeit zurückgewiesen werden. Der Klang hängt von der Prägung ab; werden die Stücke geprägt, ohne zu glühen, so sind sie hart und haben wenig oder gar keinen Klang. Die schöne gelbe Farbe erhalten die Stücke durch Glühen und Kochen in verdünnter Säure; die röthlichen jedoch sind dem letzteren Verfahren nicht unterworfen gewesen. Der Gehalt an feinem Golde ist bei den gelblich-röthlichen wie bei den grau-röthlichen ganz gleich. Die Klanglosigkeit rührt auch sehr oft von kleinen Rissen oder Blasen im Golde her. Nithin ist weder die Klanglosigkeit, noch auch die Farbe eine Gewähr für die Unechtheit.

Eine technische Neuheit ist der in den Handel gekommene patentirte **Schuhverschluss**, welcher jedes Knöpfen und Schnüren überflüssig macht. In die Seitentheile des aufgeschnittenen Oberleders sind Schienen aus bestem Stahl eingelassen, in welchen sich eine leicht federnde Klappe hinauf und hinunter bewegt und so den Schuh verschließt oder öffnet. Geöffnet gestattet der Schuh ein sehr leichtes Anziehen und giebt sich geschlossen vollständig nach dem Fuße, ohne der Bequemlichkeit Einhalt zu thun. Dieser Verschluss,

in dem seit einiger Zeit die verhängnißvollen Kassenheime lagen, rasch wollte sie das Schloß öffnen, aber es gelang ihr nicht. Behutjam stellte sie es auf einen Stuhl, kniete davor nieder — und eben war es ihr gelungen, das etwas verrostete Schloß zu sprengen, schon wühlten ihre Finger in dem reichen Schatze, um das auf dem Boden versteckte Päckchen zu finden, da legte sich eine wichtige Hand auf ihre Schulter — und das unerbittliche Gesicht ihres ärgsten Feindes, ihres gefürchteten Gegners, schaute sie mit dolchschärfem Blicke an und ihren Arm umklammerte die noch immer rüchstarke Hand Eberhards, der mit furchtbarem Ernst sagte: „Folgen Sie mir, Sie sind die Diebin, die ich längst in Ihnen vermutete, hier die Beweise!“ Und ohne auf das wuthverzerrte Gesicht, die funkelnden Augen, die unheimlich glühenden, zu achten, legte er das bedeutungsschwere Kästchen in die zitternden Arme Luise's und schleppte sie trotz ihres gewaltsamen Sträubens in das uns bekannte Zimmer, in dem wir die darauf folgende Scene miterlebten.

Der von Doris Goldmann herbeigerufene Arzt erklärte die Krankheit Bredo's für einen Schlaganfall, der einen tödtlichen Ausgang haben könne, wenn ein Versehen in der Pflege geschehe, der aber bei der glücklichen Constitution des alten Herrn noch überwunden werden würde.

Die Bestimmung kehrte dann auch nach einigen bang verlebten Stunden zurück und seine Augen irrten im Kreise umher, bis sie Georg gefunden hatten, der sich aus Ende des Zimmers zurückgezogen hatte, um durch seinen Anblick keine neue Aufregung hervorzubringen. Die schweren Augenlider hoben sich mehr und mehr, die eine Hand bewegte sich mühsam, um den Sohn herbeizuwinken, und ein besriedigendes glückliches Lächeln, wie man es seit langen, langen Jahren nicht mehr an dem alten Herrn erblickt, flog um seinen Mund, als Georg den Kopf frei erhob, rasch auf ihn zutrat, um sich mit einem wehmüthigen Lächeln zu ihm niederzubeugen. Die Hand des Kranken tastete an dem Körper seines wiedergewonnenen Kindes lieblosend umher, als wolle er sich überzeugen, daß es kein Gebilde der Phantasie sei, sondern ein Mensch aus Fleisch und Blut vor ihm stehe; dann ruhte sie einen Moment auf dem lockigen Haupte des jungen Mannes und leise, fast unhörbar bebten die Lippen: „Gott segne Dich und verzeihe mir meine große Sünde. Amen.“

Dann sank der Arm kraftlos herab; die Augen schlossen sich von Neuem und der Geist des Friedens und der Liebe schwebte durch das stille Gemach.

Georg hielt Alice umfangen, Annibells Köpfchen ruhte an seiner Schulter und Adoline blickte mit einem wehmüthigen Seufzer auf die Greisengestalt ihres kranken Gemahls, dem es vielleicht nicht mehr vergönnt war, sich in dem Stücke seiner Kinder zu sonnen.

Als Willy einige Stunden später in dem Hause seines Schwiegervaters erschien, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, daß Lind, zu dem er mit einer gewisser Eifersucht bewundernd aufgesehen, sein Schwager, sein Freund Georg sei, eilte ihm seine Gattin mit ihrem lieblichsten Lächeln entgegen, und die roßigen Finger, um Stillschweigen bittend, auf die Lippen gelegt, führte sie ihn leise in ein anderes Zimmer, wo sie ihm unter Lächeln und Weinen die großen, theils freudigen, theils schmerzlichen Ereignisse dieses wichtigen Tages mittheilte.

Eberhard hatte der Dienerschaft den strengen Befehl erteilt, Luise Manstein unter keinerlei Ausrede aus dem Hause zu lassen und nicht ohne Schadensrede wurde dieser Befehl, der ihnen den Beweis lieferte, daß es mit der Macht der weiland Erzieherin aus sei, ausgeführt und Luise konnte den beachtlichen Fluchtwort nicht ausführen, denn der alte Kammerdiener Bredo's, der schon längst einen tiefen Groll gegen die Manstein hatte und ihr Wesen bei Georg's fluchtähnlicher Trennung einer ganz eigenen Beurtheilung, die der Wahrheit sehr nahe kam, unterworfen hatte, stand wie ein Fels vor ihrer Thür und vertheidigte mit phlegmatischer Ruhe den Ausgang

ihres Zimmers, in welches sie sich denn endlich mit einem Wuthblick auf ihren Gerberus einschloß.

In der Nacht, wo er auch treulich auf seinem Posten blieb, drang ein lautes Wechen aus ihrem Zimmer und der neue Morgen brachte den Bewohnern des Bredo'schen Hauses, zu denen auch jetzt Georg wieder gehörte, eine neue Aufregung.

Als das bedienende Mädchen in Luise's Zimmer trat, um ihr den Morgentasse zu bringen, bot sich ihm ein entsetzender Anblick dar.

Luise lag halb betleidet, die Hände krampfhaft zusammengeballt, das bleiche, unichöne Antlitz von Zuckungen entsetzt, — die Lippen blau und von einem weißlichen Schaume bedeckt, die Augen gebrochen, todt auf ihrem Lager. Auf ihrem Nachtschilde stand ein kleines Plättchen, dessen Inhalt das bedeutungsschwere Wort „Cyanalium“ bezeichnete, halb geleert da, und ein mit Bleistift geschriebener Zettel enthielt die Worte: „Die Freude, mich vor einen Gerichtshof als Verbrecherin zu schleppen, sollt ihr nicht haben, denn ich ziehe den freiwilligen Tod, da ich an eine himmlische Vergeltung nicht glaube, einem qualvollen Leben vor. Ich wollte meine Feinde vernichten, es ist mir nicht gelungen, so sterbe ich denn ohne Reue und ohne Schmerz. Ihr habt gewonnen, ich verloren! Das Spiel ist aus, der Traum des Lebens ausgeräumt, ich fürchte kein Erwachen, Vernichtung ist unser Loos!“

Mit Entsetzen eilte das Mädchen zu Eberhard, um ihm das furchtbare Ende Luise's mitzutheilen und mit leinem Schauder stand er bald vor der Leiche, die er nur mit Verachtung ansehen konnte.

„Möge Gott Dir gnädig sein,“ flüsterte er, als er das Sterbezimmer verließ, „ich kann Dir nie verzeihen, was Du an diesem Hause verbrochen hast.“

(Fortsetzung folgt.)

von dem ein Paar im Einzelnen 90 Pf., im Tausend 60 Pf. kostet, verdient den Vorzug vor dem Gummieinfaße, weil letzterer sich zugleich ausdehnt und abnutzt.

**Mahnende Zahlen.** Ein Vater macht am Geburtstag seines Kindes ein Einlage von 10 Mark in die Sparkasse. Ferner erspart er an Cigarren per Tag 5 Pf. und legt dies zu obiger Einlage monatlich mit 1 Mark 50 Pf. an. Das Guthaben des Kindes wird in 10 Jahren anwachsen auf 236 Mark 59 Pf., in 20 Jahren macht das Guthaben 569 Mark 46 Pf., in 30 Jahren macht das Guthaben aber 1063 Mark 59 Pf., währenddem der Vater bloß eingelegt hat 500 Mark. Es hat sich das Vermögen, durch diese kleine Ersparniß von 5 Pf. täglich, stillschweigend vermehrt um 513 Mk. 50 Pf.

Zur Beruhigung **störriſcher Pferde**, welche sich nicht beschlagen lassen wollen, wird das **Peiersilien-Öl** empfohlen. Man gießt von letzterem in ein Tuch etwa 2 Drachmen und hält solches mit beiden Händen an die Nase des störrischen Pferdes und augenblicklich soll sich das Thier beruhigen.

Um **Naben oder Krähen** zu fangen, mache man Düten von starkem grauem oder blauem Papier, beschmiere dieselben von Innen mit Vögelleim oder Wagenſchmiere und thue einige Stücke verdorbenes Fleisch hinein, um die Krähen herbeizulocken. Wenn diese den Kopf in die Düten stecken, um das Fleisch herauszulangen, so hängt sich an ihnen der Leim an die Federn und die Düten bleiben ihnen als Kappen über den Kopf und einem Theile des Oberleibes hängen, dergestalt, daß sie nicht davon fliegen können und man sie leicht fangen kann.

## Gesundheitslehre.

### Merksprüche für Brustkranke und Solche, die es nicht werden wollen.

(Von Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer in Berlin.)

1. Was Speise und Trank für den Magen, das ist reine Luft für die Lunge; was Gift für jenen, das ist unreine Luft (Rauchluft, Staubluft u.) für diese.
2. Wie man den Magen nicht von der Lunge aus kurt, so hilft es auch der Lunge nicht, wenn man für sie mit dem Magen einnimmt (z. B. Leberthran u. dgl.).
3. Frische, reine Luft, ordentlich eingeathmet, ist das Lungen-Universalmittel.
4. Der Lunge zu Liebe müssen wir unsere Haut zu Markte tragen, uns abhärten.
5. Von der Lunge her kann man sich nicht erkälten, wohl aber erhitzen.
6. Weg mit dem Jeffreyschen Respirator und dem Carbonsäuredunst!
7. Die Thüren sind dazu da, daß sie geschlossen, die Fenster dazu, daß sie aufgemacht werden (besonders für Schulen, Cafés u. von Bedeutung).
8. Die Gesundheitslehre verlangt für jede Person im Binnenraum einen Luftwechsel von 70 Kubikmetern in der Stunde (man vergleiche damit die kohlenſaure Stidluft in gewissen öffentlichen Localen u.).
9. Luftwechsel (Ventilation) und Zugluft sind zweierlei (wobei die wenigsten einen Begriff haben, indem sie jeden Luftstrom scheuen, der uns doch im Freien jeden Augenblick ohne Nachtheil trifft).
10. Schlafen bei offenem Fenster heißt nicht: stets alle 4 Flügel sperrangelweit offen zu lassen, sondern je nach Umständen nur die oberen oder auch nur einen ganz oder nur theilweise offen zu lassen. (Der Abhärtungs-Fanatismus ist, wie jeder Fanatismus, von Uebel, aber bei Nacht so gut wie bei Tage ist reine Luft ein Lebensbedürfnis und was man ausathmet, sollte man nicht wieder einathmen.)

Erläutert von J. P. St.

## Vom Welttheater.

In Leicester in England ließ sich ein **englischer Zell** sehen. In jeder Vorstellung legte er einen Apfel auf den Kopf seiner 20jährigen schönen Tochter und durchschloß ihn. Am 1. Februar glitt er, als er anlegte, mit einem Fuße aus, der Schuß ging los und zerschmetterte der Tochter den Kopf.

Bei einem Bürgerbali in München ließ ein **Schlächtermeister** den zum Tanzen eingeräumten Platz mit **Champagner** besprengen. „Schlächter haben's ja, aber eine Progerei ist's doch“, meint das „Vaterland“.

**Gänzlich schwindelfrei** ist der Dachdecker Kossel, der seine Halsbrecherischen Arbeiten auf dem St. Katharinen-Thurm in Frankfurt verrichtet. Er überkletterte mit Hilfe einer Leiter den riesigen Thurmknopf und stattete dem Gipfel der Thurmspitze, der als Wetterfahne nicht mehr ordentlich functioniren will, einen Besuch ab, wobei er sich überzeugte, daß dem alten Burschen nur das nöthige Del fehle. Kossel ging deshalb denselben Weg herab, holte sich, was er zur Arbeit brauchte, kletterte wieder empor, pustete den alten Hahn und ölte ihn gehörig ein. Nun thut er trotz Knarren und Rechen seine Schuldigkeit.

14 Jahre lang hat C. S. Linke in Lübeck eine **französische Kugel** im Leibe herumgetragen, die er in der Schlacht bei Lo Mans erhalten hatte. Die Kugel war von den Aerzten oft gesucht, aber nie gefunden worden und verursachte ihrem Träger so unerträgliche Beschwerden und Leiden, daß er sich endlich um jeden Preis operieren ließ. Die Operation gelang. Nach Spaltung der Haut und Weichtheile schräg über den Nierstein zeigte sich eine Ecke der Kugel, welche alsdann gefaßt und mit der komisch abgerundeten Seite voran herausgezogen werden konnte. Es war eine achte Chassepotkugel 23 g schwer, 2 1/2 cm. lang und 1 cm im Durchmesser.

Mit **Zeitungen**, die man nicht bezahlt hat, kann man nicht piano genug umgehen. Das sehr wohlthätige Amtsgericht in Nürnberg hat das Mitnehmen von Zeitungen aus öffentlichen Localen für Diebstahl erklärt und mit 3 Tagen Gefängniß bestraft. Das Zerreißen von Zeitungen ist als höchst strafbare Sachbeschädigung anzusehen. (Noch Schlimmeres kann nur mit dem Tode bestraft werden.)

In Paris giebt's einen Club, der nur von Mitgliedern des höchsten Adels und der Diplomatie besucht und in welchem nach der Tafel ein **Spielchen** gemacht wird und zwar sehr hoch. Welcher Lärm entstand neulich Abends, als man bemerkte, daß einzelne Karten mit feinen Nadelstichen gezeichnet waren. Alle Zimmer wurden sofort durchsucht bis zu den Dachkammern der Diener hinauf. Und siehe, unter dem Bette eines Dieners fand man ein Kästchen mit 100 000 Francs in Werthpapieren und vielen gezeichneten Spielkarten. Der Diener verweigerte jede Auskunft über seinen vornehmen Partner in dem Club und selbst die Polizei hat ihm den Mund noch nicht öffnen können. „Corriger la fortune“, das heißt: „Man muß dem Glücke nachhelfen“, ist ein altes französisches Sprüchwort.

Einen **19 1/2 pfündigen Hecht**, ein bemooßtes Haupt im wahren Sinne des Wortes, fing kürzlich ein Fischer in der Lahn bei Marburg. Auch im Innern war der Bursche bemooßt, denn außer verschiedenen zum Theil noch lebenden Fischen, einigen Angelhaken u. fand man in seinem Magen auch ein Darmstädtisches Halbguldenstück.

Eine **gefährliche Eisenbahnfahrt** machte kürzlich ein junger Engländer. Als der schottische Courierzug am Morgen in Creve ankam, entdeckte man ihn unter einem der Eisenbahnwagen. Er hatte ein Seil doppelt von einer Radachse nach der andern gespannt und sein Kopf ruhte in der Schlinge am einen Ende, während seine Füße sich auf die Schlinge am andern Ende stützten. Der arme Mensch war vollständig erschöpft, als ihn die Conducteurs aus seiner peinlichen Lage befreiten. Er wurde vor den Polizeirichter gestellt, weil er ohne Billet die Eisenbahn benutzte hatte, aber von diesem freigelassen, da der Richter dafür hielt, daß er mit dem ausgestandenen Schrecken genügend gestraft sei.

Ein ungarischer **Hochzeitszug** von 35 Personen fuhr in 7 Wagen über die zugefrorene Theiß, das Eis brach und Braut und Bräutigam und alle Gäste ertranken, nur ein Zigeuner-Musikant rettete sich.

Ziemlich weit auseinander sind Lord Carmoyle in London und seine Geliebte, eine Schauspielerin, der er die **Che** versprochen hat. Er hat ihr als Abfindung 10,000 Pfd. Sterling geboten, sie verlangt 100,000.

Ein **grausiges Verbrechen**, wie es vielleicht einzig in seiner Art dastehen dürfte, ist in dem Orte Hochstädt (Kreis Meisenheim, Rheinland) verübt worden: ein Vater, der Sattler K., erschoss seinen eigenen 13jährigen Sohn, weil dieser sich wider Wissen und Willen des Vaters eine Kleinigkeit gekauft hatte. Nachdem der Unmensche seinen Sohn zunächst gescholten und dieser ihn vielleicht durch einige Widerworte gereizt hatte, ergriff er ein Gewehr und schoß dem Knaben eine Kugel durch die Brust, so daß derselbe todt zu Boden stürzte. Der Verbrecher suchte den Glauben zu erwecken, der Knabe habe sich selbst erschossen, er wurde jedoch bald entlarvt und in das Gefängniß abgeführt.

**Schauer-Ereignisse.** In Köthen hat ein Rentier Dönice, man weiß nicht, aus welchem Anlaß, seine Frau und dann sich erschossen. — In Mühlberg a. E. bat ein entlassener Commis Henstolt seine Prinzpalin Hedenus, dem Verpacken seiner Habeligkeiten beizuwohnen, sie folgte ihm auf seine Stube und wurde von ihm erschossen; dann erschoss er sich selbst.

In der Wilsdruffer Vorstadt in Dresden lagen die **Möbel einer armen Familie** auf der Straße, der Hauswirth hatte sie hinausgeworfen, weil die Miete nicht bezahlt war, die Frau mit zwei Kindern stand jammernd daneben. Viele gingen vorüber, ein ällicher Herr blieb stehen. „Was ist's, liebe Frau?“ — „Ach, mein Mann war krank, konnte nichts verdienen, wir konnten die Miete nicht bezahlen, da liegt nun alles.“ — „Wo ist Ihr Mann?“ — „Er sucht eine Wohnung.“ — „Eben kam der Mann, eine Jammergestalt.“ — „Haben Sie Wohnung gefunden?“ — „Ja!“ — „Wo?“ Der Fremde schrieb die Wohnung auf. — „Bald kamen zwei Dienstmänner und schafften das Geräthe in die neue Wohnung. In dieser trat der Hauswirth den neuen Miethern entgegen mit der Meldung, ein fremder Herr habe die Miete für ein halbes Jahr bezahlt. „Kennen Sie ihn?“ — „Nein!“ — „Bald nachher brachte ein Markthelfer Lebensmittel, ein Kohlenfuhrmann Kohle und Holz und ein Händler ließ sagen, ein Unbekannter habe ihm 10 Mark gegeben zu Kartoffeln, Gemüse u. s. w. — „Wer ist der Herr?“ — „Ich kenne ihn nicht, nur einen Zettel hat er zurückgelassen: Hier ist er.“ Auf dem Zettel stand: „Gott hat mir mein einziges Kind von der Diphtheritis gerettet; beten Sie zu ihm, daß er ihm ferner Gesundheit schenke.“

**Frau Mackay**, die bekannte Amerikanerin in Paris, ist reich, sehr reich, aber nichts weniger als schön. Sie ließ sich aber bei dem berühmten Weißhändler malen. Das Bild wurde fertig und fiel so erschreckend ähnlich aus, daß es die Bestellerin nicht annehmen und nicht bezahlen wollte. „Gut“, sagte der Maler, „so stelle ich es aus und er that es. Die Amerikanerin wüthete, schickte ihm 70 000 Francs und hing das Bild in dem Cabinet auf, wo sie es nur mit Mühen ansehen kann. Dieses Bild und das falsche Spiel im aristokratischen Club sind die neuesten Pariser Geschichten.

Ein junger reicher Bankier hat sich mit dem schönsten Mädchen der Stadt verlobt, der Hochzeitstag ist festgesetzt. Am Tage vorher fährt er mit seiner **Braut** spazieren; plötzlich hält der Kutscher vor einem prächtigen Palaste, der Bräutigam hebt seine Braut aus dem Wagen, zieht auf das Haus mit Park und sagt: „Das ist mein Brautgeschenk!“ — Sie hätte ihm beinahe einen Kuß für die Ueberſchätzung gegeben. Ueberglücklich durchschreiten sie das Haus und siehe da, alles ist wunderbar und fast überreich. Endlich kehren sie zum Wagen zurück. Die Braut wußt noch einen Blick auf ihr künftiges Heim und fährt zusammen: sie hat die goldene Hausnummer gesehen, Nr. 13. — „Die Schwelle dieses Unglückshauses betrete ich niemals wieder“, erklärt sie weinend. „Wie konntest Du, mein Lieber, so rücksichtslos sein!“ — „Aber, meine Theure und Kluge, wie kannst Du so abergläubisch sein!“ — Sie streiten, aber sie bleibt bei ihrem: „Niemand!“ Und morgen soll Hochzeit sein, 300 Gäste sind zur Tafel, 800 zum Ball geladen und Sie will nicht! — In seiner Verzweiflung stürzt der Bräutigam zum Polizeipräsidenten, stellt ihm seine Lage vor und kehrt bald freudestrahlend zurück. Die Hochzeit findet statt, das glückliche Pärlein fährt in sein neues Heim. Was hat das Troßköpflein der schönen Braut gebrochen? — Jedermann kann's andern Morgens beim Schein der Sonne lesen: aus der Nr. 13 war — Nr. 12a geworden. Die kleine Laune hatte nur 13 000 Mark gekostet „für die Armen“.

## Briefkasten.

Herren A. H., W. K. und Kam. G. in D. Erscheint in nächster Nummer.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Am Buß- und Bettage, 29. Februar 1884:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Williams.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Am Sonnabend, den 1. März:

Beichte (3 Uhr): Geh. R.-R. Hanfen.

### Garnisonkirche.

Bußtag, den 29. Februar:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

### Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Mittwoch, den 27. Februar, Abends 8 Uhr, wird Herr Prediger Danielsen aus Hamburg einen religiösen Vortrag halten. Jedermann ist freundlich eingeladen.

## Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 28. Februar 1884:

80. Abonnements-Vorstellung:

Das Urbild des Tartüffe.

Lustspiel in 5 Aufzügen von R. Gutzkow.

Odenburgische Spar- u. Leih-Bank.	Geuerbericht.
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102,40 102,95
4 1/2% Odenburgische Comptoir (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102, 103.
4 1/2% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25 101,25
4 1/2% Feyerische Anleihe	100,25 —
4 1/2% Barelcer Anleihe	100,25 101,25
4 1/2% Dammer Anleihe	100,25 —
4 1/2% Wildeshausen Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100,25 101,25
4 1/2% Brater Sielachts-Anleihe	100,25 101,25
4 1/2% Odenburger Stadt-Anleihe	100,25 101,25
4 1/2% Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25 —
4 1/2% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,70 102,25
3 1/2% Odenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	143,20 149,20
4 1/2% Gutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100,25 101,25
3 1/2% Hamburger Staatsrente	91,31 91,85
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	102,45 103, —
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	103,25 —
5 1/2% Italienische Rente Stücke v. 10000 Franc. n. darüber	93,50 94,05
5 1/2% do do (Stücke v. 400 u. 500 Franc.)	93,60 94,25
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfundbr. von 1883 (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf 1/2% höher)	94,95 95,60
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100, —
4 1/2% do do do	99, 100.
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,90 —
4 1/2% do do do	98,40 98,95
4 1/2% do. Preuss. Bod. Credit	98,30 98,85
5 1/2% Borussia-Prioritäten	100, 101.
4 1/2% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	97,45 98, —
Odenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 1/2% v. 1. Jan. 1883)	— —
Odenburger Eisenbahn-Actien (Ausg. 1883) (4 1/2% Zins vom 1. Juli 1883)	— 90
Odenb. ortug. Dampfschiff-Actien (4 1/2% Zins v. 15. Aug. 1883)	— 120
Odenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien v. 1883 (Stück ohne Zinsen in Markt)	— —
Wahsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,55 169,35
" " London " " 1 1/2% " " "	80,45 20,55
" " New-York für 1 Doll. " " "	4,17 4,22
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75 —

## Anzeigen.

**Pflaumen**, 1/2 kg. 35, 40, 50, 65 Pf., helle **Dampf- und Schnittpfäfel**, getrocknete **Birnen, Aprikosen und Brännellen** empfiehlt bestens

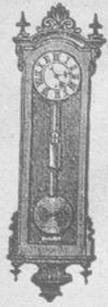
## W. Stolle.

Feinen weißen **Magdeburger Sauer-kohl**, grüne **Schnittpfäfel**, weiße **Bohnen, Linsen und Erbsen**, alles leicht mürbefochend, empfiehlt bestens und billigt!

## W. Stolle.

**Honig**, in heller, feinschmeckender Waare, 1/2 kg 50 Pf. **W. Stolle.**

**Theater-Restaurant.**  
**Münchener Löwenbräu.**



# Fr. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Frerichs.

Größte Auswahl, billigste Preise für feinste

## Taschen-, Tafel- und Wanduhren aller Art.

Goldene Herren-Remontoir-Uhren von 48 Mk. an, goldene Damen-Uhren von 27 Mk. an, silberne Damen- und Herren-Uhren sehr billig, Regulatüre mit Schlagwerk von 20 Mk. an, vergoldete Taseluhren zu Einkaufspreisen.

### Goldene Ketten

für Herren und Damen in Matt- und Glanz-Gold, Colliers (Halsketten), Medaillons, Siegelringe, Trauringe, Kreuze, Schlüssel etc., garantiert 14kar. Gold, zu sehr billigen Preisen.

### Uhrketten

in echt Silber, Dalmi-Gold, Nickel und Stahl in schönster Auswahl, fein vergoldete Ketten von 50 Pf. an, Nickel-Ketten mit Compass von 1 Mk. an.

Reparaturen an Taschen-, Wanduhren und Goldwaaren rasch und billigt unter Garantie

Alte Uhren, Gold und Silber wird zum höchsten Werth in Tausch genommen.

### Tanz-Unterricht

in Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Von Mittwoch, den 27. Februar an, halte jeden Abend von 8 Uhr an Tanz-Unterricht ab für Erwachsene, sowohl für Herren als für Damen. Schüler, die noch einige Tänze nachzuüben wünschen, können sich betheiligen und brauchen nicht für den vollen Kursus zu bezahlen. Auch die Herren vom Militär werden hierzu freundlichst eingeladen. Es werden sämtliche Kundtänze, Polonaise und Cotillon aufgeführt.

J. Schröder, Tanzlehrer.

### Für Herren

empfehle das Neueste und Feinste in Herren-Hüten zu billigen Preisen.

Ferdinand Bernard.

Schüttingstr. 11.

Eine Parthie

### Mützen und Knaben-Hüte

zu Einkaufspreisen.

Ferdinand Bernard.

### Postgehülfen - Aspiranten

bereite gründlich für das betr. Examen vor und theile die Bedingungen für den Eintritt etc. bereitwilligt mit.

J. Ph. Steinberg, Lehrer, Gaststr. 61.

### Einfachstes Kochbuch

und Einführung in die naturgemäße Lebensweise (6. Auflage) a 10 Pf. bei J. Steinberg, Gaststr. 6.



Kriegerverein zu Eversten.

Sonntag, den 2. März:

### Gesellschafts-Abend

im Vereinslokal (Tapkenburg.)

— Entree a Person 30 Pf. —

Fremde können eingeführt werden. Einlaßkarten sind zu haben bei den Kameraden: Heinemann Eversten, Gier Pringessinweg, Löhmer Ofener-Chaussee, Kauffmann Haarenstraße, Gramberg am Markt und beim Vereinsboten Traute Eversten.

Saalköffnung 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

### Club „Hilgesdor.“

Sonntag, den 2. März:

### Gesellschafts-Abend

im Oldenburger Hof

Nelkenstrasse 23.

Reichhaltiges Programm. — NB. Fremde

haben Zutritt gegen ein Entree von 30 Pf.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Um rege Betheiligung bittet

D. D.

Neu!

## Die Phoenix-Nähmaschinen

(ohne Schißchen und ohne Zahnräder).

Die neuen Phoenix-Nähmaschinen sind vielseitiger in ihrer Leistungen, wie die Singer-Nähmaschinen. Ganz besonders hervorzuheben ist der leichte und geräuschlose Gang, verbunden mit äußerst leichter Handhabung. Die rotirende Bewegung des Mechanismus bedingt die große Schnelligkeit von circa 1000 Stich in der Minute.

Die neuen Phoenix-Nähmaschinen liefern bei weniger Kraftaufwand fast doppelt so viel Arbeit als die Singer-Nähmaschinen. Die Nadel wird durch einen Griff in ihrer richtigen Lage befestigt, ohne Schraubenzieher zu benutzen, der Unterfaden wird nicht eingefädelt und spannt sich selbstthätig.

Die neuen Phoenix-Nähmaschinen übertreffen alle bis jetzt existirende Maschinen in einfacher und bequemer Handhabung sowohl wie in Schnelligkeit und Dauer.

Mein Lager in Singer-Nähmaschinen bietet stets die größte Auswahl. — Unterricht gratis — Nicht mehr entsprechende Maschinen werden zum Tausch zurückgenommen. — Reparaturen prompt und billig. —

H. Munderloh, Maschinenbauer, Oldenburg, Haarenstr. 87.

## Für Confirmanden

empfehlen:

schwarze Tuche, Satins, Diagonals und dunkelfarbige Buckskins, schwarze Cachemires und farbige Kleiderstoffe

zu sehr billigen Preisen.

Kemmert & Janßen,

60. Haarenstrasse 60.

## Die Dampf-Caffee-Brennerei

von Gustav Schmidl,

Nadorsterstrasse N. 2

empfehlen

Nadorsterstrasse Nr. 2

ihre vorzüglich gebrannten Caffees per Pfund 70, 80, 90, 100, 120, 140 und 160 Pfg. Sämmtliche Caffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.

## Nachweisungs-Büreau

gut empfohlenen Dienstpersonals jeder Branche

für

Privat-Herrschaften, Hotels, Restaurationen, Anstalten etc. des In- und Auslandes von

R. Tegtmeier, Oldenburg, Kl. Kirchenstr. 7,

hält sich

zum demnächstigen Wechsel der Dienstboten den geehrten Herrschaften bestens empfohlen. Gleichzeitig werden Mieth- und Vermietungen von Wohnungen, sowie Kauf und Verkauf von Häusern prompt und unter billigster Provisionsberechnung besorgt.